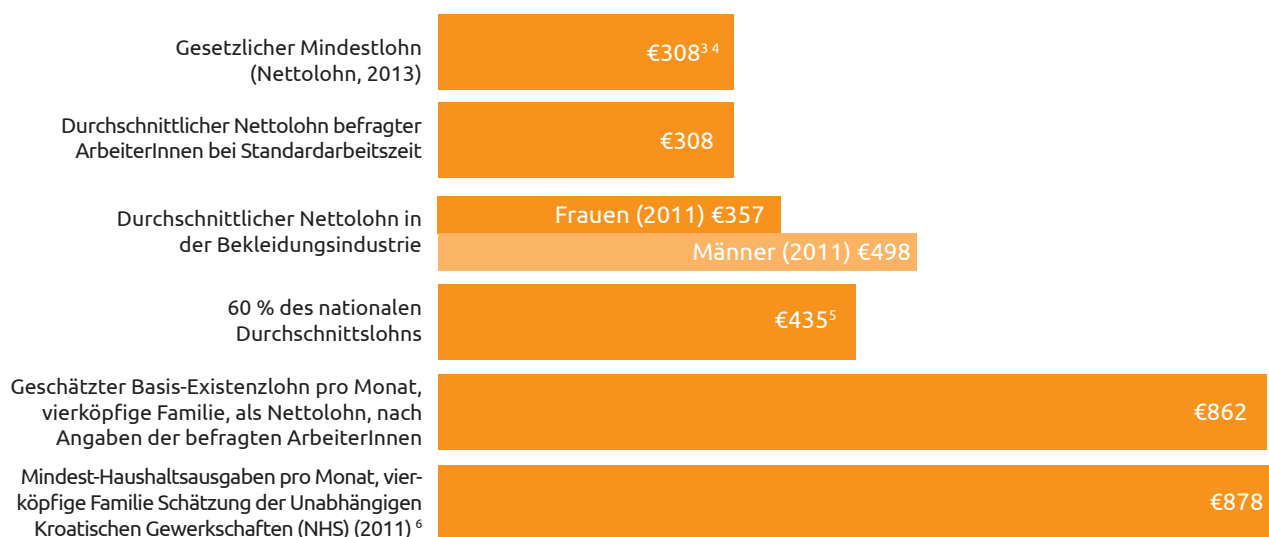


## LOHNVERGLEICH



# FORDERUNGEN AN MARKEN UND MODEHÄNDLER

- **Als erste Sofortmaßnahme** müssen globale Einkäufer (Modefirmen und Einzelhändler) sicherstellen, dass die ArbeiterInnen in Kroatien einen Grundnettolohn (ohne Überstunden und Zuschläge) von **mindestens 435 Euro** erhalten (60 % des nationalen Durchschnittseinkommens). In einem **weiteren Schritt** müssen die Grundnettolöhne **in Richtung des geschätzten Basis-Existenzlohns angehoben** werden.
- Einkäufer müssen ihre **Preisstruktur analysieren und dahingehend verändern**, dass der Preis, den sie ihren Lieferanten zahlen, derartige Lohnerhöhungen möglich macht.
- Missbrauch von Kurzzeitverträgen beenden

## BEKLEIDUNGS- UND SCHUHINDUSTRIE IN KROATIEN – DIE ANGST VOR DER STANDORTVERLAGERUNG

Die Bekleidungs-, Leder- und Textilindustrie war ein Grundpfeiler der jugoslawischen Wirtschaft. Sie belieferte sowohl einheimische KonsumentInnen als auch deutsche Bekleidungshersteller, die die Produktion nach dem „Lohn“-System weitervergaben (Passive Lohnveredelung)<sup>7</sup>. Das „Lohn“-System wurde in den 70er Jahren eingeführt, um die deutsche/westeuropäische Textilindustrie zu schützen, während arbeitsintensive Tätigkeiten wie das Nähen in frühere sozialistische Länder, vor allem Polen, die frühere DDR und Jugoslawien ausgelagert wurden. Heute ist die inländische Produktion rückläufig, während die Produktion für den Export vorherrscht. Nach wie vor stammen 80 % der Verkäufe aus dieser „Lohn“-Produktion. D.h. der überwiegende Teil der Bekleidungsherstellung passiert a) für den Export und b) immer noch nach dem parasitären „Lohn“-Modell – eine Sackgasse für die Unternehmen, die nationale Wirtschaft und die ArbeiterInnen. Nach aktuellem Stand beschäftigen 80 % der registrierten Bekleidungsfabriken mit weniger als zehn Personen und 87 % der in der Bekleidungsindustrie Beschäftigten sind Frauen.

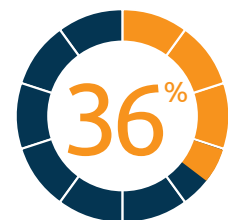
Das durchschnittliche Nettoeinkommen in der Bekleidungsindustrie, dem Sektor mit den niedrigsten Löhnen im Land, beträgt ungefähr 60 % des durchschnittlichen Nettolohns im gesamten verarbeitenden Sektor und nur 35 % der Löhne im höchstbezahlten Industriezweig.<sup>8</sup> 80 % der ArbeiterInnen in der Bekleidungsindustrie verdienen Nettolöhne von unter 405 Euro, das liegt unter der Armutsgrenze von 60 % des Durchschnittseinkommens.

Nach kroatischem Recht muss der gesetzliche Mindestlohn in dreigliedrigen Verhandlungen festgelegt werden, wobei die Inflation und die EU-Armutstatistiken berücksichtigt werden sollten. Betrachtet man den aktuellen gesetzlichen Mindestlohn, scheint dies nicht der Fall zu sein. Novi Sindikat, eine kroatische Gewerkschaft, gibt an, dass die Überlegungen der Gewerkschaften keine Berücksichtigung finden.

### EXTREME ANGST VOR JOBVERLUST UND DIE ANGST, SICH ZU ORGANISIEREN

Die ForscherInnen konstatierten wesentliche Hindernisse für gewerkschaftliche Aktivitäten. Unter anderem gibt es in den Medien und in der Gesellschaft eine starke negative Einstellung gegenüber Gewerkschaften und ArbeiterInnen, ihre Interessen werden in Politik und Medien gering geschätzt. Ausserdem setzen die Arbeitgeber die ArbeiterInnen unter Druck, damit diese sich nicht organisieren. Die Arbeitgeber rechtfertigen das mit der schwierigen Wettbewerbssituation auf dem internationalen Markt, die

DER DURCHSCHNITTLICHE NETTOLOHN der befragten ArbeiterInnen und der gesetzliche Mindestlohn entsprechen



eines Basis-Existenzlohns.

Ein durchschnittlicher Nettolohn wird zur Gänze gebraucht, nur um die monatlichen Lebensmittelkosten einer vierköpfigen Familie zu decken.

Laut dem Kroatischen Statistikamt (2013) beträgt das Lohngefälle zwischen Männern und Frauen in der Bekleidungsindustrie 28 % – in einem Land, in dem man glaubt, die geschlechtsspezifische Diskriminierung bei Löhnen erfolgreich bekämpft zu haben.

dadurch noch verschärft würde. Man sagt von Gewerkschaften, sie würden Unternehmen ruinieren.

Die Regierung mischt sich zudem oft ein und stellt sich auf die Seite des Managements. Von Regierungsseite gibt es keine Unterstützung für die ArbeiterInnen, die Sparpolitik ist vorherrschend. Im Jahr 2012 wurden neue gesetzliche Bestimmungen eingeführt, darunter die Regelung, dass eine Gewerkschaft 20 % der Beschäftigten vertreten oder die einzige Gewerkschaft in einem Betrieb sein muss, um Kollektivverhandlungen führen zu können. Dadurch werden kleinere Gewerkschaften diskriminiert und die bereits existierenden Gewerkschaftsrechte erheblich beeinträchtigt.

Die Untersuchungen ergaben, dass ArbeiterInnen Angst haben, sich zu organisieren. Sie haben das Gefühl, in einer schwachen Position und ersetzbar zu sein. Dies äusserte sich in ihrem Zögern und manchmal in Feindseligkeit, wenn sie um anonyme Interviews gebeten wurden. In einem

Zu den in den Interviews erwähnten Einkäufern der untersuchten Fabriken gehören: Benetton, Hugo Boss, Versace, Armani, Olymp<sup>9</sup>

solchen Klima der Angst ist Gewerkschaftsarbeit praktisch unmöglich. Die ForscherInnen betonen, dass die ArbeiterInnen die Gewerkschaften nicht als einen Faktor ansehen, der ihre Situation verbessern könnte.

Es gibt nur wenige Kollektivverträge in der Textil- und Bekleidungsindustrie, obwohl diese die Einhaltung von Überstundenzuschlägen (50 %), Anfahrts- und Feiertagszuschlägen sowie Leistungsprämien gewährleisten könnten. Dieser Rückstand bei Kollektivverträgen in der Bekleidungsindustrie schränkt die Möglichkeiten von Lohnerhöhungen drastisch ein.

“Die Gewerkschaft kann nicht für eine Lohnerhöhung kämpfen, denn sie ist ständig damit beschäftigt, illegale Praktiken wie langfristig unbezahlte Überstunden oder langfristig nicht ausbezahlte Löhne zu verhindern.”

## LOHNBEZOGENE ARBEITS- UND MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN

- Niedrige Löhne – ArbeiterInnen verdienen nur den Mindestlohn
- Ständige Drohung mit Produktionsverlagerung
- Lohnrückstände
- Unbezahlte Überstunden
- Nicht-Entrichtung gesetzlicher Sozialversicherungsbeiträge
- Arbeitgeber verlangen unter Androhung von Entlassung eine Rückzahlung von Lohnanteilen, wenn der gesetzliche Mindestlohn gezahlt wird
- Schwierigkeiten, gesetzlich festgeschriebene freie Tage und Urlaubstage zu bekommen
- Missbrauch von Kurzzeitverträgen
- Diskriminierung aufgrund des Geschlechts sowohl innerhalb der Fabriken als auch verglichen mit gleichwertiger Arbeit in anderen Sektoren

## ERGEBNISSE DER FELDFORSCHUNG<sup>10</sup>

Die Untersuchung erfolgte unter Federführung von Novi Sindikat (auf Deutsch: Neue Gewerkschaft). Die ArbeiterInnen versuchten in den Interviews, die Situation etwas zu beschönigen: Die grosse Angst vor einer Verlagerung der Produktion und Jobverlust bestimmt ihre Sichtweise. Ihre grösste Sorge ist, ihren Job zu behalten.

**Das monatliche Durchschnittseinkommen der befragten ArbeiterInnen lag bei 308 Euro netto.** Das ist gerade einmal der gesetzliche Mindestlohn. Die ArbeiterInnen erhalten üblicherweise derart hohe Produktionsziele, dass sie diese an einem normalen Arbeitstag unmöglich erfüllen können. Sie sind daher gefangen zwischen einem zu niedrigen Grundeinkommen und Produktionszielen, die zu hoch ist, um sie zu erfüllen.

### EIN LOHN REICHT GERADE SO, UM EINE FAMILIE ZU ERNÄHREN

Die ArbeiterInnen gaben an, eine vierköpfige Familie brauche etwa 313 Euro im Monat nur für Lebensmittel. Mit einem durchschnittlichen Nettolohn von 308 Euro inklusive Überstunden und Zuschlägen kann ein/e Arbeiter/in kaum das Essen bezahlen. Dieser Lohn liegt unter der Armutsgrenze von 60 % des Durchschnittslohnes von 435 Euro, ganz zu schweigen von einem Basis-Existenzlohn von 862 Euro und dem Mindestwarenkorb für eine vierköpfige Familie, der bei 878 Euro monatlich liegt.

## EVAS GESCHICHTE – EINE FABRIKARBEITERIN IN KROATIEN

*Eva (29) arbeitet als Qualitätsprüferin in einer kroatischen Bekleidungsfabrik. Sie hat ein Wirtschaftsgymnasium abgeschlossen und in verschiedenen Jobs gearbeitet, bevor sie in der Fabrik anfang. Nach ihrer Ankunft im Betrieb absolvierte sie erfolgreich eine einmonatige Ausbildung. Sie hat seit fast drei Jahren einen befristeten Arbeitsvertrag. Sie arbeitet in Schichten, sechs Stunden an sechs Tagen in der Woche. Wenn Überstunden notwendig sind, bekommt sie diese bezahlt. Bisher hat sie sich nur einmal krank gemeldet, weil sie Angst hat, ihren Job zu verlieren. Urlaub zu bekommen, ist nicht einfach. „Wir können nur alle gleichzeitig auf Urlaub gehen, und das auch nur, wenn die es sagen, das heisst im August. Wenn ich zum Beispiel zum Arzt muss, nehme ich unbezahlten Urlaub. Sie erlauben es zwar, aber es ist schwierig. Normalerweise gehen wir alle gleichzeitig, im August, zu Weihnachten und zu Neujahr.“*

*Eva ist alleinerziehende Mutter von zwei kleinen Kindern. Sie verdient nur den Mindestnettolohn von etwa 2300 HRK (300 Euro), der zusammen mit dem Zuschlag für die Anreise von etwa 450 HRK (59 EUR) ausbezahlt wird. Aufgrund ihrer finanziellen Situation muss sie mit ihrem Bruder und ihren Eltern zusammenleben, die sich um die Kinder kümmern, während Eva in der Arbeit ist. Sie sieht viele alleinerziehende Mütter im Betrieb, die wie sie mit ihren alternden Eltern zusammenleben. „Um meine Kinder zu betreuen, würde ich mindestens 5000 HRK (653 EUR) brauchen.“ Eva kann es sich nicht leisten, in Urlaub zu fahren, daher bleiben ihre Kinder den Sommer über zuhause. Was ist mit unvorhergesehenen Kosten? „Dafür überziehen wir unser Konto“, sagt sie. „Oder wir leihen uns Geld und werden es später irgendwie zurückzahlen.“ Wie die meisten ihrer KollegInnen in der Fabrik haben auch Eva und ihre Familie einen Garten. Eine sechsköpfige Familie braucht viel Geld, der grösste Teil des Einkommens wird für Lebensmittel und Wohnnebenkosten (Strom, Wasser, Heizung) ausgegeben, je nachdem, wie die Ernte im Garten ausgefallen ist. Vor kurzem hat für ihre zwei Kinder das neue Schuljahr angefangen: „Die Schulbücher haben ungefähr 1300 HRK (170 EUR) gekostet, für Schreibsachen habe ich etwa 200 HRK (26 EUR) ausgegeben.“*

*Eva ist Gewerkschaftsmitglied. Sie weiss, dass viele ihrer KollegInnen Angst haben, zu sagen, dass sie bei der Gewerkschaft sind. Im Allgemeinen ist sie mit der Gewerkschaft zufrieden, aber sie glaubt nicht, dass die Gewerkschaft etwas bewirken kann, wenn es um das wichtigste Anliegen geht, nämlich die Bezahlung. „Das Einzige, was ich von diesem Unternehmen will, sind höhere Löhne. Ich finde, uns steht mehr zu für das, was wir tun. Wir verdienen ein höheres Gehalt.“*

<sup>1</sup> Eigene Berechnung auf Basis der Gesamtbeschäftigung von 1.440.000

<sup>2</sup> WTO Internationale Handelsstatistik 2013 S. 131

<sup>3</sup> Alle Angaben in Euro gemäss Wechselkursen auf [www.oanda.com](http://www.oanda.com), 01.02.2014

<sup>4</sup> Eigene Berechnung gemäss Bruttobetrag: 390 Euro

<sup>5</sup> [http://www.dzs.hr/default\\_e.htm](http://www.dzs.hr/default_e.htm) ; 60 % des durchschnittlichen Nettolohns für Dezember 2013

<sup>6</sup> Beinhaltet keine Kosten für Schuldenrückzahlung

<sup>7</sup> vgl. „Stitched up. Poverty wages for garment works in Eastern Europe and Turkey“, Kapitel 1.3.

<sup>8</sup> 35 % im höchstbezahlten Sektor: Mineralölverarbeitung – Quelle: Kroatisches Statistikamt 2013, Durchschnittliches, monatlich ausbezahltes Nettoeinkommen 2012, laut NKD 2007

<sup>9</sup> Deutsches Herrenbekleidungsunternehmen

<sup>10</sup> Für die Studie wurden im September 2013 39 ArbeiterInnen in 3 Fabriken mit einem Durchschnittsalter von 43 Jahren befragt. 80 % des Samples waren Frauen, 20 % Männer. Innerhalb dieses Samples haben 85 % der Befragten einen Sekundarschulabschluss.

---

## AUTORINNEN

Novi Sindikat; **Marina Ivandic, Bojan Nonkovic**

**Dr. Bettina Musiolek:** Ostwind-Institut, Entwicklungspolitisches Netzwerk  
Sachsen ENS, Clean Clothes Campaign

**Christa Luginbühl:** Erklärung von Bern, Clean Clothes Campaign